

# 1<sup>er</sup> avril 2009: des discours en faveur de la médecine de famille (2<sup>e</sup> partie)<sup>1</sup>



Luzern, 1. April 2009.

Es ist hinlänglich bekannt, dass die Hausärzte 80% aller anfallenden gesundheitlichen Probleme der Bevölkerung lösen können und dabei weniger als 20% der Kosten im Gesundheitswesen verursachen. Dennoch sind bis zum Jahr 2030 40% der hausärztlichen Konsultationen nicht mehr gewährleistet.

(Dr. med. Premy Hub, Präsident der Vereinigung Luzerner Hausärztinnen und Hausärzte, in Luzern)

Diese Kassen-Schutz-Politik und das Blockieren von innovativen Lösungen in der Gesundheitspolitik durch diese Lobbyisten in Bern haben ein solch problematisches Ausmass angenommen, dass unlängst namhafte, besonnene Bundesparlamentarier gefordert haben, dass wer von der halbstaatlichen Institution Krankenkasse Geld bezieht, nicht gleichzeitig im Parlament tätig sein darf! (...) Äussern Sie Ihren politischen Vertretern gegenüber Ihre Wünsche, bedängen Sie sie, wählen Sie so, dass Sie auch in 20 Jahren noch einen Hausarzt haben, der Sie bei Bedarf zu Hause besuchen kommt!

(Dr. med. Thomas Keller, Präsident Ärztesgesellschaft des Kt. Schwyz, in Schwyz)

A propos sparen: Ist die Gesundheit nicht ein Neuntel des Bruttoinlandprodukts wert? Lohnt sich dieser Preis nicht für die Erfüllung eines ewigen und grossen Menschheitstraums: dass wir alle, auch die weniger Begüterten, die Chance haben, alt zu werden und dabei möglichst gesund zu bleiben? Auch in diesem Sinne vers-

<sup>1</sup> La première partie de cet article a été publiée dans le numéro 7 de PrimaryCare.



Neuchâtel, 1<sup>er</sup> avril 2009.

chere ich als Politiker und als potentieller Patient – Ihnen, geschätzte Ärztinnen und Ärzte, geschätzte Praxisassistentinnen, geschätztes Gesundheitspersonal, meine volle Solidarität.

(Nationalrat Josef Lang, in Zug)

Nous, médecins de proximité, fermons aujourd'hui notre cabinet, afin de souligner le sérieux et l'urgence de nos préoccupations et d'attirer l'attention sur les conséquences désastreuses que la politique actuelle de Pascal Couchepin aura sur les soins de base. Nous, médecins de premier recours, manifestons pour défendre une médecine de qualité, avec des outils adéquats de pratique, dans le cadre d'économicité, qui a toujours été un élément important de notre façon de faire.

(Dr Carlos Muñoz, à Delémont)

Wir sind traurig und wütend, weil ein grosser Teil der jungen Anwärter für ein Medizinstudium abgewiesen wird, obwohl ein Ärztemangel bereits an den Spitälern für alle sichtbar vorhanden ist. (...)



St. Gallen, 1. April 2009.

Fragen sie die Patientinnen und Patienten, was für eine Medizin sie wollen.

(Dr. med. Valerio Rosinus, Präsident Gesellschaft für Allgemeinmedizin des Kt. Zürich, in Zürich)

13 Jahre nach Inkrafttreten des KVG stellt sich die Frage: Hat unser Staat sein Gesundheitswesen noch im Griff? Die Antwort ist klar ja: Ja, er hat es im Würgegriff! (...) Es ist unklug, die Krankenkassen allein mit der Überwachung der Kosteneffizienz in unserem Gesundheitssystem zu betrauen, denn die nötigen Kenntnisse sind dort schlicht nicht vorhanden. «Wer als einziges Werkzeug einen Hammer besitzt, für den sieht jedes Problem aus wie ein Nagel.» (Abraham Maslow). So wird halt auf den Leistungserbringern herumgedroschen. Aber Vorsicht: Nägel haben auch eine spitze Seite!

(Dr. med. Emil Schalch, in Zug)



Schaffhausen, 1. April 2009.

Diese Massnahme löst unsere Probleme nicht – im Gegenteil: Unser eigentlich erfolgreiches, aber in letzter Zeit bereits in Schieflage gebrachtes System der Hausärzte wird weiter torpediert! Statt endlich Vorschläge zu präsentieren, die von allen beteiligten Parteien wie Bund, Kantonen, Medizin, Pharma und Patienten akzeptiert werden können und einen langfristigen Fokus inne haben, soll mit einem Hüftschuss im Sinne einer weiteren Labortarifsenkung den Problemen unbeholfen und kurzfristig begegnet werden.

(Peter Schütz, Präsident Thurgauer Gewerbeverband, in Frauenfeld)

Ich bin stolz, ein eigenes Anwaltsbüro zu haben. Vor allem bin ich stolz darauf, meine Klienten schnell, kompetent und umfassend beraten zu können. Wenn ich mir nun vorstelle, dass irgendeine staatliche Stelle mir vorschreibt, einzelne Rechtsfragen nicht selbst beantworten zu dürfen. Wenn ich mir weiter vorstelle, dass ich solche Fragen beispielsweise einem Grossbüro in Zürich unterbreiten und dessen Antwort abwarten müsste, würde mich dies stocksauer machen.

(Ständerat Rolf Schweiger, in Zug)

Zwei Gründe führen mich zur Unterstützung der Anliegen der Thurgauer Hausärzte: Zum Einen zeichnet sich immer deutlicher ab, dass in unserem Land und gerade auch im ländlichen Thurgau bei den medizinischen Grundversorgern die Abdeckung nur sehr knapp noch ausreicht und zu wenig Nachwuchs zu verzeichnen ist. (...) Zum Zweiten hat Bundesrat Couchepin während der letzten Session im Ständerat quasi mit einem Nebensatz und von der Öffentlichkeit kaum bemerkt angekündigt, dass er noch diesen Som-



Solothurn, 1. April 2009.

mer mit der Vorlage zu einem dringlichen Bundesbeschluss aufwarten will. Dabei wird es dem Hörensagen nach wieder um ein Einfrieren von Tarifen und Prämien gehen.

(Ständerat Philipp Stähelin, in Frauenfeld)

Die Schweiz braucht endlich eine nationale Gesundheitsstrategie. Diese muss unter Einbezug der Keyplayer erarbeitet werden (und da gehören die Hausärzte und genauso dazu wie die Kantone und die Versicherer). Wir wollen nicht nur gute Worte, sondern endlich auch Taten sehen für eine Stärkung der Grundversorgung! Damit wir weiterhin kostengünstig und effizient für unsere Patientinnen und Patienten und die Bevölkerung da sein können.

(Dr. med. Alex Steinacher, Präsident Thurgauer GrundversorgerVerein, in Frauenfeld)



Zürich, 1. April 2009.

Die erneute Preisreduktion ist ein Frontalangriff auf unsere Kernkompetenzen, mit wenigen, qualitativ hochstehenden technisch-apparativen Instrumenten eine effiziente Diagnostik und Therapie für unsere Patienten zu betreiben. Heute wird das Labor abgebaut, morgen das Röntgen, dann das EKG und der Ultraschall ... Zurück bleibt ein hemdsärmeliger Arzt, eine Karikatur mit Stethoskop und Kugelschreiber für Arbeitsunfähigkeitszeugnisse und Überweisungsschreiben. – Nein! Wir wehren uns gegen diese systematische Schwächung und diesen Abbau der Hausarztmedizin!

(Prof. Dr. med. Peter Tschudi, Vorsteher Institut für Hausarztmedizin IHAMB, in Basel)